

Schlecht vorbereitet

In Deutschland gibt es nach Zahlen des Instituts für Mittelstandsforschung (IfM) in Bonn 3,5 Millionen Familienunternehmen, das sind etwa 95 Prozent der deutschen Unternehmen. Viele dieser meist mittelständischen Betriebe müssen in den kommenden Jahren die Nachfolge regeln, rund 110 000 seien es allein zwischen 2010 und 2014 mit insgesamt 1,4 Millionen Beschäftigten, schätzte das IfM vor zwei Jahren. Der Generationswechsel gestaltet sich oft schwierig. Der Unternehmensberater Joachim Brüser schätzt, dass etwa acht Prozent der Unternehmer keinen Nachfolger findet, was jedes Jahr 33 500 Arbeitsplätze kostet. Andere Schätzungen mutmaßen gar, dass 40 bis 50 Prozent der Übergaben in den nächsten Jahren am Fehlen eines geeigneten Nachfolgers scheitern werden. Experten sehen ein wesentliches Problem für

die holprige Nachfolge darin, dass sich die Unternehmer nicht frühzeitig um einen Nachfolger bemühen. Verschiedene Studien kommen zu dem Ergebnis, dass zwischen zehn und 18 Prozent der Übergaben ohne Vorbereitung stattfinden, weil der Unternehmer schwer krank wird oder plötzlich stirbt.

Die auf Firmenübergaben spezialisierte Unternehmensberatung Mirablau hat im Sommer 120 bayerische Familienunternehmen befragt, wie sie sich auf die Nachfolge vorbereiten. Nur 70 Prozent der Geschäftsführer haben für Notfälle einen Stellvertreter ernannt, nur 60 Prozent Vollmachten erteilt. Rund acht Prozent der Firmen gaben an, überhaupt keine Vorbereitungen für Notfälle getroffen zu haben. Andere Studien kommen zu ähnlichen Ergebnissen, wobei sich immer wieder zeigt: Besonders kleine Unternehmen sind nicht

ausreichend vorbereitet. Eine Ursache sehen Fachleute darin, dass die Geschäftsinhaber sehr lange auf einen Nachfolger aus der Familie hoffen. Etwa jedes zweite Unternehmen plant und wünscht eine familieninterne Lösung, meist soll der Sohn die Geschäfte führen. Oft scheitert diese Lösung aber dann, weil die Hoffnungsträger doch nicht interessiert oder geeignet sind. Beim Verkauf ihres Lebenswerks überschätzen zudem viele Unternehmer den Wert ihrer Firma, ergab eine Studie der Fachhochschule Paderborn, für die Unternehmensberater befragt wurden.

Die Folge: Die Firmenübergabe findet oft Jahre später statt, als ursprünglich geplant, ergab die Mirablau-Studie. Die befragten Unternehmer gaben an, im Schnitt erst fünf Jahre nach der ursprünglich geplanten Übergabe die Firma verlassen zu haben. OHOL